

Große Pläne für Domäne

B. Braun baut Wirtschaftsgebäude und Herrenhaus zum Tagungszentrum um



So soll es in den nächsten drei Jahren werden: Marstall, Kutscherhaus (Eingang) und Klosterscheune erhalten auch vorne ein anderes Gesicht, weil große Dachüberstände zurückgebaut werden.

Entwurf: Architekturbüro Kreter, Peters, Lubenow

VON BRIGITTE
MÜLLER-NEUMANN

ALTMORSCHEN. Der wichtigste Schritt ist geschafft: Am Montag haben die Gemeinde Morschen und das Melsunger Unternehmen B. Braun den Kaufvertrag für die Wirtschaftsgebäude auf dem Domänenhof Haydau unterschrieben. Die Gemeinde erhält 250 000 Euro und muss die von Verwaltung, Feuerwehr, Bauhof und Rotem Kreuz genutzten Bereiche räumen. B. Braun investiert insgesamt 20 Millionen Euro, sieben Millionen für die zu sanierenden Gebäude, die für Seminare und Gastronomie gedacht sind, 13 Millionen für einen Hotelneubau.

Bei einem Rundgang erklärten die beiden Kasseler Architekten Michael Kreter und Carsten Peters, wie sie sich den Umbau der Kloster-Nebengebäude und des Herrenhauses zum Tagungszentrum und der Orangerie zum Dorfgemeinschaftshaus vorstellen.

len. Für den Hotelneubau mit 130 Zimmern wird es einen Architektenwettbewerb geben.

Dafür wird voraussichtlich das flache Gebäude abgerissen - vorausgesetzt, die Denkmalpflege stimmt zu. Denn auch dieser Trakt mit Gemeindeverwaltung und einem Bestattungsunternehmen hat historische Bedeutung.

Ursprünglich Stall

Es war einmal Stall, dann Brennelei, in jüngerer Zeit der Sitz der Firma Heimag, bevor die Gemeindeverwaltung vom maroden Herrenhaus dorthin umzog.

Der Hotelbau soll nach den jetzigen Vorstellungen entlang der kleinen Straße, die vor dem Domänenhof rechts



Vor dem Burggrafenhaus: von links Horst Brögeler (kaufmännischer Projektleiter), Stephan Kowalski (Projektverantwortlicher) und die Architekten Carsten Peters und Michael Kreter.

Foto: Müller-Neumann

verläuft, gebaut werden. Es darf maximal so hoch werden wie die Traufkante der Klosterkirche verläuft.

Die 130 modernen Zimmer sollen überwiegend Tagungs-

teilnehmern zur Verfügung stehen - und dann als Einzelzimmer. Ansonsten sollen sie als Doppelzimmer beispielsweise Touristen angeboten werden.

Das Herrenhaus



Deckenschmuck: Die Stuckdecke im repräsentativsten Zimmer ist gut erhalten.

Foto: Müller-Neumann



Schablonenmalerei: Frei gelegtes Wandstück im Herrenhaus.

Der ältere Gebäudeteil stammt aus dem Jahr 1695. Im Erdgeschoss hatte der Gärtner seine Wohnung - mit direktem Ausgang zum Park. 1818 wurde das Haus in seiner Größe durch einen Fachwerkanbau verdoppelt und unter anderem für Jagdveranstaltungen und die Gäste genutzt. Durch den Anbau wurde es symmetrisch, der Eingang befindet sich in der Mitte - so sieht das Haus noch heute aus. Ab Mitte der 80er Jahre wurde es als Rathaus genutzt, das Gebäude im Inneren dafür nur minimal verändert.

Erhalten geblieben sind in fast allen Räumen die alten breiten Dielenfußböden. Die Decke des repräsentativsten Raums, der zu Rathauszeiten als Sitzungszimmer des Gemeindevorstandes genutzt wurde, zierte gut erhaltener Stuck. An einer Wand wurden rötliche und graublaue Farbschichten freigelegt. Später

waren die Wände mit Stoff bespannt. „Deshalb hallte es nicht in dem Raum“, erklärte Architekt Michael Kreter. Reste einer alten Tapete finden sich neben einem früheren Türrahmen, ebenso eine Ofenkachel. Blütenornamente an den Wänden haben die Restauratoren abgepaust.

In einem anderen Zimmer wurde bei den restauratorischen Voruntersuchungen Schablonenmalerei entdeckt.

Eine Notsicherung des Dachstuhles wurde vor acht bis zehn Jahren vorgenommen. Dort sind Kenntnisse und Fähigkeiten eines Zimmermanns mit restauratorischer Zusatzausbildung gefordert.

B. Braun wird das Dachgeschoss, wo einst das Personal schlief und sich die Räucher- kammer befand, nicht nutzen, wohl aber die Räume im Erdgeschoss und in der ersten Etage für kleinere Seminare. (bmnn)

Die Nebengebäude

In Weinrestaurant wird ins Burggrafenhaus einziehen - mit einer Theke dort, wo noch eine raumgroße Esse zu erkennen ist. Dort dürften mehrere Feuer gebrannt haben - zum Pferde beschlagen, zum Essen kochen, zum Aufwärmen fürs Gesinde.

Die Klosterscheune, in deren Dachgeschoss in den 90er Jahren der Hessische Rundfunk sein Trauttmannsfest festival veranstaltete, bietet Platz für Konferenzräume und Gastronomie.

Die Feuerwehr wird das Erdgeschoss räumen und in die Salzmannhalle verlegen. Auch die gemeindliche Schlosserei und Schreinerei ziehen um. Der Dachboden wird für die

Technik genutzt. Anderes ist aus Brandschutzgründen nicht möglich. Das große überstehende Dach wird reduziert, damit in die oberen Fenster Licht fällt.

Das etwas zurückliegende Kutscherhaus wird der künftige Eingangsbereich mit Treppenhäuser.

Der Marstall (Pferdestall) daneben wird ebenfalls für Tagungs- und Seminarräume genutzt.

Die Tore für das jetzige Feuerwehrhaus und das hölzerne Scheunentor werden durch Glaskonstruktionen ersetzt.

Die Fassade wird laut Kreter mit Wasser gereinigt und wird dann so aussehen wie die des Klosters. (bmnn)



Blick nach oben: Die Esse im Burggrafenhaus hat riesige Dimensionen.

Foto: Müller-Neumann

Freitag, 24. April 2009



HNA

Quelle: Entwurf Kreter, Peters & Lubenow